



Wiedergutmachung

Informationen für Eltern

Kinder machen Fehler. Das gehört zu ihrer Entwicklung. Entscheidend ist nicht, dass keine Fehler passieren, sondern dass Kinder lernen, Verantwortung zu übernehmen, entstandenen Schaden wieder gutzumachen und in der Gemeinschaft weiterhin gut integriert zu bleiben oder wieder integriert zu werden.

1 Worum geht es bei einer Wiedergutmachung?

- Der entstandene Schaden wird ernst genommen. Dieser kann materiell, körperlich oder immateriell sein, zum Beispiel eine Verletzung, Angst, Beschämung, Vertrauensverlust oder eine beschädigte Beziehung.
- Das Kind wird dabei unterstützt, Verantwortung für sein Verhalten zu übernehmen.
- Gemeinsam wird eine passende Geste des guten Willens entwickelt – zum Beispiel eine Entschuldigung, das Reparieren oder Ersetzen von etwas Kaputtem, eine kleine Hilfeleistung oder ein anderer Beitrag, der zur Situation passt.
- Ziel ist nicht Bestrafung, sondern Entwicklung, Wiederherstellung von Vertrauen und ein gutes weiteres Zusammenleben.

2 Welche Entwicklung wird dadurch ermöglicht?

- Das Kind lernt, das eigene Verhalten und dessen Wirkung besser zu verstehen.
- Es erlebt, dass Fehler korrigiert werden können.
- Es kann Verantwortung übernehmen, ohne als Person abgewertet oder ausgeschlossen zu werden.
- Es erfährt, dass Zugehörigkeit bestehen bleibt und Beziehungen wieder gestärkt werden können.
- Die betroffene Person erlebt, dass der entstandene Schaden gesehen und ernst genommen wird.

3 Kinder erzählen aus ihrer eigenen Sicht

Wenn Kinder von einem Vorfall erzählen, ist das ein wichtiger Ausdruck von Vertrauen. Gleichzeitig erzählen sie aus ihrer eigenen Perspektive. Scham, Angst vor Folgen, Loyalität, starke Gefühle oder der Wunsch, sich selbst zu schützen, können beeinflussen, wie eine Situation dargestellt wird. Eine Erzählung kann deshalb unvollständig, einseitig oder beschönigt sein. Das bedeutet nicht automatisch, dass ein Kind bewusst lügt.

Für Eltern ist es deshalb oft schwierig, allein aufgrund der Erzählung des eigenen Kindes sicher einzuschätzen, was genau geschehen ist. Hilfreich ist, offen zu bleiben und gemeinsam zu unterscheiden:

- ✓ Was hat das Kind selbst gesehen oder gehört?
- ✓ Was vermutet oder befürchtet es?
- ✓ Wo ist es sicher und wo noch unsicher?
- ✓ Welche andere Sichtweise könnte es zusätzlich geben?

4 Eltern sind oft selbst stark betroffen

Wenn das eigene Kind in einen Vorfall verwickelt ist, sind Eltern häufig emotional sehr berührt. Das gilt sowohl dann, wenn das Kind betroffen ist, als auch dann, wenn von ihm ein Schaden ausgegangen ist. Diese Reaktion ist ganz natürlich und ein Zeichen dafür, wie sehr Ihnen Ihr Kind am Herzen liegt.

Aus dieser Betroffenheit entsteht schnell der Wunsch, das eigene Kind sofort zu schützen, eine klare Erklärung zu finden oder entschieden einzugreifen. Das ist verständlich. Gleichzeitig besteht die Gefahr, vorschnell zu urteilen, Partei zu ergreifen oder heftig zu reagieren, bevor alle Sichtweisen bekannt sind und gemeinsam überlegt werden konnte, was einen hilfreichen Klärungs- und Wiedergutmachungsprozess tatsächlich unterstützt.

5 Der gemeinsame Dialog ist der erste Schritt

- Suchen Sie zuerst das Gespräch mit der Schule oder den beteiligten Fachpersonen.
- Bleiben Sie offen für die Sicht der anderen Beteiligten.
- Vermeiden Sie es, bereits zu Beginn Sanktionen, Massnahmen oder Konsequenzen zu fordern oder anzudrohen.
- Erst im gemeinsamen Austausch entsteht ein umfassenderes Bild und eine gute Grundlage für die nächsten Schritte.
- Eltern und Schule unterstützen das Kind am besten, wenn sie nicht gegeneinander, sondern gemeinsam handeln.
- Sollten Eltern und Schule zu unterschiedlichen Einschätzungen kommen, hilft ein weiteres gemeinsames Gespräch – bei Bedarf mit einer zusätzlichen Fachperson – meist mehr als ein einseitiger Entscheid.

6 Wie können Sie Ihr Kind unterstützen?

- Hören Sie zu und nehmen Sie die Gefühle Ihres Kindes ernst.
- Benennen Sie problematisches Verhalten klar, ohne Ihr Kind als Person abzuwerten.
- Stehen Sie neben Ihrem Kind: unterstützend, zugewandt und zugleich bereit, genauer hinzuschauen.
- Ermutigen Sie Ihr Kind, den eigenen Anteil wahrzunehmen und Verantwortung zu übernehmen.
- Geben Sie Zeit. Echte Verantwortungsübernahme kann nicht erzwungen werden.
- Vermitteln Sie: Du bleibst Teil der Gemeinschaft. Wir begleiten dich dabei, den Schaden wieder gutzumachen.

„Wir lehnen das Verhalten ab, nicht das Kind.

Wir bleiben an seiner Seite und begleiten es dabei, Verantwortung zu übernehmen, den Schaden wieder gutzumachen und wieder gut in der Gemeinschaft anzukommen.“